

Zur Klosterbaukunst der Kamaldulenserkongregation von Montecorona

Von Winfried Leopold EC – Frascati

In den einschlägigen Werken zur „abendländischen Klosterbaukunst“ wird die Architektur des Kamaldulenserordens entweder übergangen oder lediglich mit ein paar kurzen Bemerkungen gestreift¹. Verschiedene Gründe machen diese Lücke verständlich, obwohl sie, wie im Folgenden vielleicht deutlich wird, sachlich nicht gerechtfertigt zu sein scheint. Die Kamaldulenserarchitektur ist wohl vor allem deshalb so gut wie unentdeckt, weil uns in ihr kein einziges erstrangiges Kunstwerk begegnet, das die Aufmerksamkeit auf sich ziehen könnte. Dazu kommt, daß die Ausbreitung der Kamaldulenser bis zum 17. Jahrhundert sich auf einige Teile Italiens beschränkte. Schließlich war den *mittelalterlichen* Einsiedeleien des Ordens – Camaldoli selbst ausgenommen – durchweg nur eine kurze Dauer beschieden, weshalb sie auch keine bemerkenswerten architektonischen Zeugnisse hinterlassen haben.

Wenn BRAUNFELS² vom Bauplan der Kartause behauptet, nur hier sei nach dem Typus des zönotischen Benediktinerklosters noch einmal ein eigenständiger Klosterplan entwickelt worden, so ist auf die Einsiedelei von Camaldoli und auf die Eremiten der Kamaldulenserkongregation von Montecorona hinzuweisen, die zwar eine gewisse Ähnlichkeit mit einem Kartäuserkloster zeigen, aber doch auch in einigen bedeutsamen Zügen davon abweichen³. Der auffälligste Unterschied zwischen einer Kartause und einer Kamaldulensereinsiedelei ist das Fehlen des Kreuzgangs. Da die Kamaldulenser keine Prozessionen kennen⁴, erübrigt er sich. Die Zellen der Eremiten stehen

1) Anselm DIMIER, *Les Moines bâtisseurs*, Paris 1964, S. 132; Wolfgang BRAUNFELS, *Abendländische Klosterbaukunst*, Köln 1969, S. 153.

2) BRAUNFELS, a. a. O.

3) Man könnte auch eine Abhängigkeit des Kartausenplanes von der baulichen Einrichtung der Einsiedelei von Camaldoli ins Auge fassen, als Unterteil der Abhängigkeit des Kartäuserideals von Camaldoli, die von LÖBBEL (*Der Stifter des Carthäuser Ordens, der heilige Bruno aus Köln*, Münster 1899) gewiß überzeichnet wurde, aber auch von seinem Kritiker LAPORTE (*Aux sources de la vie cartusienne*, La Grande Chartreuse 1960 ff.) nicht gänzlich gelegnet werden kann.

4) *Processionem quoque neque in dominicis diebus, neque per aliquas festiuitates mos est facere, neque cereum benedicere: Constitutiones camaldulenses des seligen Rudolf, vom Jahre 1080*, in *Annales Camaldulenses*, Bd. III, Venedig 1758, Appendix, Sp. 548 bzw. in der Ausgabe von Fulvio CROSARA, Roma 1970, S. 43.

frei, kein gedeckter Gang verbindet sie. Sodann liegen sie nicht in einem Viereck, sondern sind in drei oder vier, manchmal gekrümmten Reihen angeordnet⁵. Die Konventbauten treten wegen ihrer geringen Ausdehnung anders als in der Kartause, wo sie rings um den kleinen Kreuzgang liegen, nicht in Erscheinung, die Kirche ausgenommen. Mehr als in irgendeiner Kartause ist bei den Kamaldulensern der Gesamteindruck einer Laura bewahrt, dennoch handelt es sich um eine Klosteranlage im strikten Sinn des Wortes, wohl im gleichen Ausmaß strukturiert wie eine Kartause, wenn auch in teilweise abweichender Weise⁶.

Dieser Klostertypus hat seine besondere Ausprägung und Vervielfältigung vor allem in der Kongregation von Montecorona erhalten⁷. Diese Kongregation entstand erst im 16. Jahrhundert und hatte als ihren Stifter den seligen Paolo GIUSTINIANI († 1528), der zuvor Eremit und Maggiore der Einsiedelei von Camaldoli gewesen war. Die neue Kongregation hatte nur Häuser, in denen das (halb-)eremitische Leben geführt wurde. Im Unterschied zu Camaldoli hatten diese keine „Hospitia“, d. h. Gästehäuser in einiger Entfernung von der Einsiedelei, vielmehr ist innerhalb des Klosterbereichs ein kleines Gästehaus zu finden⁸.

Der Kongregation von Montecorona ist es zu verdanken, daß erstmals das kamaldulensische Einsiedlerleben über die Grenzen Italiens getragen wurde. Besonders in Polen fand diese Lebensform fruchtbaren Boden, wo zwischen 1609 und 1720 sieben Einsiedeleien gegründet werden konnten. Zahlmäßig kann sich freilich die Ausbreitung von Montecorona keinesfalls mit dem Kartäuserorden messen, von den Zisterziensern ganz zu schweigen. Zur Zeit der stärksten Auseinandersetzung, in der Mitte des 18. Jahrhunderts, gab es etwa 30 Einsiedeleien (mit rund 400 Mönchen), die weitaus meisten in Italien, daneben in Polen, Ungarn und, als einzige KPamaldulensereinsiedelei im deutschen Sprachraum, das Kloster auf dem Kahlenberg bei Wien (1628–1782)⁹.

-
- 5) Im Eremo Bloomingdale, Ohio (gegründet 1959) sind die Zellen kreisförmig um die Kirche angelegt.
 - 6) BRAUNFELS übergeht die Kamaldulenserarchitektur mit der Begründung, es handle sich hierbei um kein Kloster, sondern nur um eine Eremitenkolonie. Weder von der Lebensweise, noch von der Architektur her scheint es uns gerechtfertigt, den Kamaldulensereinsiedeleien die Klosterqualität abzusprechen. Man mag es vorziehen von der Architektur des „lauriotischen“ Mönchtums des Westens zu sprechen, wozu dann aber ebensogut die Kartausen (und die „Deserti“ der Karmeliter) gehören.
 - 7) Sowie in den Einsiedeleien der spirituell von Montecorona beeinflussten Kongregationen von Piemont und Frankreich.
 - 8) Daß die Kartausen noch im 12. Jahrhundert sehr bald keine „domus inferior“ mehr aufweisen, ist eine analoge Entwicklung.
 - 9) Eine Liste der Einsiedeleien findet sich bei Placido T. LUGANO, *La Congregazione Camaldolese degli Eremiti di Montecorona*, Frascati 1908, S. 498–499. Hinzuzufügen wären die drei Gründungen in unserem Jahrhundert in Spanien, den Vereinigten Staaten und Kolumbien.

In der ältesten Einsiedelei der Kongregation, Grotte del Massaccio in der Diözese Iesi, bestanden die Behausungen der Eremiten aus Bergeshöhlen¹⁰. Aber schon PAOLO GIUSTINIANI gibt in einem Brief vom 29. April 1525 an den Prior des Eremo S. Gerolamo di Pascelupo Anweisungen für den Bau neuer Zellen, die sich an das Vorbild von Camaldoli halten: „Es wird gut sein, wenn jede Zelle einen Wohnraum hat, eine Kapelle, eine Lesecke, eine Loggia, aber das alles klein, klein!“¹¹. Nachdem Montecorona, gegründet 1531, einmal errichtet und zur Haupteinsiedelei erklärt worden war, war auch sein Bauplan zur maßgebenden Norm geworden. Das Generalkapitel von 1610 wünscht, daß z. B. die Größe neuer Ordenskirchen nicht die Maße von Montecorona überschreiten¹². Die zentral geleitete Kongregation hat z. T. äußerst detaillierte Richtlinien hinterlassen bezüglich der Eigenschaften des Ortes für Neugründungen¹³ und zur Architektur der Einsiedeleien¹⁴, für deren Ausführung gegebenenfalls die Visitatoren sorgen mußten¹⁵. Nimmt man zu all dem noch hinzu, daß die Kongregation Architekten und Künstler besaß¹⁶, die für mehrere Einsiedeleien arbeiteten, so nimmt es nicht mehr wunder, daß wir bei der Klosterbaukunst von Montecorona vor einem Phänomen stehen, das an die Zisterzienserarchitektur denken läßt: in räumlich weit auseinanderliegenden Ländern trifft man auf Baukomplexe, die sich äußerst ähnlich sind, die sich als Abwandlungen eines genau durchdachten Bautypus darstellen. Eine bestimmte, deutlich umschriebene Lebensweise hatte ein ihr gemäßes Baukonzept entwickelt, das beliebig oft, selbstverständlich mit ortsbedingten Variationen, wiederholt werden konnte. Bemerkenswert dabei ist, daß dies in einer Zeit geschah, in der man bei anderen mona-

-
- 10) Cuniculorum more foveas habere illi et sociis satis fuit, schreibt der erste Historiker der Kongregation: LUCAS HISPANUS, *Romualdina, seu Eremitica Montis Coronae camaldulensis ordinis historia*, Monte Rua 1587, S. 191f.
- 11) Manuskripte des seligen Paolo GIUSTINIANI im Archiv des Sacro Eremo Tuscolano, Frascati, Folioband VII, 47.
- 12) Zitiert bei LUGANO, S. 345–346, Anm. 89.
- 13) Konstitutionen vom Jahre 1543, Teil I, Kap. 28, zitiert bei LUGANO, S. 289–290. Die späteren Konstitutionen fassen sich etwas kürzer.
- 14) Vgl. LUGANO, S. 344–347.
- 15) Dies wurde besonders nötig als das Kloster Lehnitz, eine ehemalige Kartause, in eine Kamaldulensereinsiedelei umgewandelt werden mußte. Der Kreuzgang der verlassenen Kartause war zwar verfallen, aber offenbar spielten die neuen Bewohner mit dem Gedanken, ihn wieder aufzubauen. Dagegen richtet sich Nr. 2 der Visitationscharta des Jahres 1727: 2. Siquidem ambitus lapideus penes ecclesiam ferme ex toto sit destructus, et alius secundum Constitutiones nostras non sit necessarius, imo prohibitus, ideoque mandamus Adm (odum) Rev (erendo) patri priori, ut inferius in eodem loco nullum alium, nec ligneum (praeter vestibulum) exstruere curet: Michael LACKO S. I., *Camaldulense Red Monastery-Cervený Kláštor* (According to its „Liber Actum Capitularium“), in: *Slovak Studies IX*, Cleveland-Rome 1969, S. 113–231, hier S. 139.
- 16) Pater Alexander SECCHI zeichnete die Pläne für die Eremi von Vicenza, Nola und Frascati. Pater VENANZIO aus Subiaco wirkte als Maler sowohl in italienischen als polnischen Einsiedeleien.

stischen Orden nicht mehr von einer einheitlich konzipierten Ordensbaukunst sprechen kann.

Es dürfte sich lohnen, die Architektur der Kamaldulenserkongregation von Montecorona in einer Gesamtdarstellung zu behandeln. Die allermeisten Einsiedeleien sind baulich noch gut erhalten, wenn auch nicht mehr alle von den ursprünglichen Bewohnern besiedelt. Eine solche Studie würde wohl zeigen, daß diese Ordensarchitektur zwar kein kunstgeschichtlich großartiges, aber in monastischer Hinsicht interessantes Stück abendländischer Klosterbaukunst bedeutet¹⁷.

-
- 17) Die Warschauer Architektin Dr. Dipl. Maria BRYKOWSKA hat ihre Doktoratsthese der polnischen Kamaldulenserarchitektur gewidmet. Die These befindet sich zur Zeit, Sommer 1973, im Druck.